



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Kitsch

Karpfen, Fritz

Hamburg, 1925

10. Der architektonische Kitsch

[urn:nbn:de:hbz:466:1-71177](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-71177)

DER ARCHITEKTONISCHE KITSCH.

Der Kitsch in der Architektur ist, weil daraus die Art der Entartung von Stil und Form am besten zu entnehmen ist, wohl das traurigste und wichtigste Kapitel. Denn die architektonische Linie unserer Häuser ist das Gesicht der Großstadt und sohin das Antlitz der Bewohner.

Als seinerzeit die große Stadt vom alten Zentrum aus durch das rapide Anwachsen der Einwohner nach allen Richtungen im Eiltempo vergrößert wurde, bauten Baumeister ohne künstlerische Idee Straße um Straße. Architekten, die Bauspekulanten waren und nicht Künstler, halfen mit. So wuchs die Stadt, und so wurde der Stil vergessen. Man vergaß, daß man mit Ziegeln keine Burgen baute, daß Beton und Eisen nicht zu Türm-

chen und Barockformen verwendet werden können. Und weil dies nicht ging, deshalb klebte man einfach diese Verzierungen an, modellierte die Stukkaturen aus Gips und meinte, der Kunst Genüge getan zu haben. Als damals die ersten Lastautos über das Großstadtpflaster rollten und der modellierte Dreck von den Häusern herabfiel, gab man die Schuld nicht etwa diesem Zeug, sondern wettete wider die Autos! Statt der Wohltat zu danken, von außen her gezwungen zu sein, die Mauern in ihrer natürlichen Form zu belassen, klebte man immer aufs neue den Gips an und protestierte gegen die Technik.

Und dieses Beispiel erhellt wunderbar die Fälschung und Sinnwidrigkeit von derlei Spielereien. Ein Haus im zwanzigsten Jahrhundert, eingekeilt in das Meer der großen Stadt, umbraust von den gigantischen Mitteln des Verkehrs, muß seine entsprechende

Form erhalten. Und die ist gegeben durch das Material: Eisen und Beton, Ziegel und Glas. Was sonst dazu kommt, ist trauriger Kitsch.

Kitsch ist auch die Phrase, die Neubauten der alten Umwelt anpassen zu müssen, damit das Stadtbild nicht leide!

Ja, als man die alten Häuser seinerzeit erbaute, standen doch daneben und gegenüber Gebäude, die noch älter waren, und vor diesen wieder ältere in anderen Formen! Ginge man nach diesem Leitsatz vor, wäre jede Stadt durchschnittlich im Stile der Zeit Kaiser Maximilians zu erbauen. Wobei ich mir allerdings ein W. C. nicht vorstellen kann, ebensowenig wie Lift und Großkaufhaus, Badezimmer und Vacuum Cleaner. Hat denn nicht jede Zeit ihren Stil? Wird das immer vergessen?

Unser Zeitalter der Technik, das nüchterne, arbeitshastende, erfand sich die uns entsprechende Bauform mittels des Betons: die

glatte, natürliche Form, die gerade, scharfkantige Linie, die ruhige, einfache Fläche. Und nur so darf man bauen. Mit allen anderen Basteleien belügen wir unsere Epoche.

Die pseudoromantische Sehnsucht nach der guten alten Zeit in Stil und Bild gehört zu jenen Lebenslügen, die uns verdummen und bestehlen. Denn wir leben anders als unsere Vorfahren und denken anders als unsere Urgroßväter. Und so wie diese endgültig gestorben sind, ebenso ist die Zeit ihres künstlerischen und materiellen Formwillens gestorben. Die guten Bauten bleiben ja doch als Monumente ihrer Zeit bestehen, und der Durchschnitt muß dem Neuen Platz machen. Die natürliche Lösung durch die Zeit ist auch die einzig mögliche. Aber auch umgekehrt ist jeder Versuch eine Lüge.

Wir leben mitten im Aufblühen des „Zurück-zur-Scholle“, des Hinneigens zur be-

freienden Primitivität der Natur. Die sozialen und wirtschaftlichen Ursachen tun in diesem Falle nichts zur Sache.

Und nun müssen wir sehen, daß man in die freie, von Gärten und Feldern umgrenzte Natur Siedlungs- und Kleinhäuser hinstellt, die — obwohl aus Holz und Backstein errichtet — das Aussehen von Betonbauten vor- spiegeln wollen. Statt das Holz als Holz wirken zu lassen inmitten der diesem entsprechenden Umgebung, stellt man kitschige Häuserchen auf, die dem Stil der Wolkenkratzer entnommen sind. Die roheste, von Holzknechten gezimmerte Blockhütte ist tausendmal besser als dieser umgekehrte Kitsch!

Es scheint, daß die einfache Überlegung: aus dem Material die entsprechende Bauform zu gestalten, da nur dadurch die wahrhaft gute und einwandfreie Architektur entsteht, sehr schwer zu begreifen ist.